

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 33=53 (1887)

**Heft:** 44

**Artikel:** Der Truppenzusammensetzung der VI. und VII. Armeedivision

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96333>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Laufe der Zeit veröffentlicht hat. Besonders in der Zeit des Hrn. Oberst Hans Wieland sel. war er ein eifriger Mitarbeiter der „Schweizerischen Militärzeitung“ und hat derselben bis vor zehn Jahren zeitweise Arbeiten geliefert.

Oberst Stocker war von hoher Statur und energischem Aeussern; in seiner Erscheinung erkannte man den Volksmann; im Militär hielt er mit Allen gute Kameradschaft, forderte aber im Dienst strenge Disziplin. Bei seinen Freunden und Gesinnungsgenossen machte er keine Ausnahme. Niemand, der einen Fehler sich zu Schulden kommen liess, wurde geschont, ungegerechtfertigte Begehren um Begünstigungen energisch zurückgewiesen. Für den Soldaten sorgte er und schützte ihn gegen Uebergriffe der Vorgesetzten. Im Februar 1886 ergriff ihn ein Herzleiden. Abwechselnd war er seither bettlägerig und wieder zum Ausgehen befähigt. Am 30. September trat die Krankheit mit neuer Heftigkeit auf; am 2. Oktober gesellte sich ihr ein Gehirnübel bei und am 6. Oktober erlag seine kräftige Konstitution den schweren Leiden.

Oberst Stocker war ein wackerer Eidgenosse, welcher stets nach seiner vollen Ueberzeugung gehandelt hat; zur Verwirklichung seines auf das öffentliche Wohl gerichteten Strebens liess er sich durch keine Rücksicht beeinflussen. Er ruhe im Frieden!

korps (komb. XIV. Inf.-Brigade) aus: 7 Bataillonen, 2 Schwadronen, 4 Batterien und 2 Ambulances.

Der Kommandant des Nordkorps erhielt für den 10. Morgens vom Uebungsleiter den Befehl, am Eingang in's Toggenburg Stellung zu nehmen und dem Südkorps das Debouchiren aus demselben zu verwehren. Das Südkorps bekam die Weisung den gestrigen Vormarsch auf Wyl heute fortzusetzen.

Bevor wir die aus diesen Aufgaben resultirenden Dispositionen der beiden Brigadekommandanten betrachten, ist es zweckmässig einen raschen Blick auf das Terrain zu werfen.

Von den Kantonnementen des Südkorps in Unter-Batzenheid führen in nördlicher Richtung zwei Kommunikationen nach dem Thalgebiete von Wyl. Es ist die Chaussee über Kollberg und der Karrweg über Lampertswyl. Die beiden Kommunikationen stehen bei den genannten Gehöften 1 Km. auseinander und haben dort Defilecharakter. Es ist klar, dass das Südkorps für seinen Vormarsch beide Wege benutzen musste, denn ein Vormarsch auf der Chaussee allein war rechterseits durch die 70 Meter tiefe Schlucht der Thur, der Vormarsch über Lampertswyl linkerseits durch die Schlucht des Alpbachs und des zu Ueberfall und Hinterhalt geeigneten Wald- und Hügelgebietes gefährdet. Wenn die beiden Defileen von Kollberg und Lampertswyl passirt sind, so hängt das fernere Benehmen lediglich von der Aufstellung des Gegners und seinem Verhalten ab.

Zur Verhinderung des Debouchirens des Südkorps in das offene Thalgelände von Wyl bot sich dem Kommandanten des Nordkorps eine zwar eigenthümliche, allein nicht ungünstige Stellung vom Osthang des Buswylerberges über den Hügel westlich Rickenbach (563) nach diesem Dorfe. Allerdings ist diese Stellung für eine Truppenstärke, wie die des Nordkorps, wohl zu ausgedehnt. Hievon abgesehen besitzt sie schönes Schussfeld in der Front, eine der Sumpfe von Nägelsee wegen schwer zugängliche rechte Flanke und, was die Hauptsache ist, eine Frontrichtung zu den Deboucheen des Toggenburgs, welche den Gegner nötigt, die Hauptkräfte so anzusetzen, dass er die Thur nahe hinter seinen Rücken bekommt.

Muss diese Stellung aufgegeben werden, so geht der Rückzug entweder auf Wyl, oder westwärts über Wylen und Hub nach Sirnach. Auf letzterem Wege gibt es in der Linie Buswyl-Hub-Breitwies noch eine schöne Aufnahmsstellung.

Der Kommandant des Nordkorps gab für den 9. Morgens zunächst nur einen Besammlungsbefehl. Als sich dann andern Tags  $7\frac{1}{2}$  Uhr früh das Inf.-Reg. 25 mit dem Art.-Reg. II. nördlich

## Der Truppenzusammensetzung der VI. und VII. Armeedivision.

(Siehe die der Nr. 35 dieser Zeitschrift beigegebene Manöverkarte im Massstab  $1/100,000$ .)

(Fortsetzung.)

### II.

#### Die Brigadegefechte der VII. Division.

##### b. Das Manöver vom 10. September.

Nach dem Manöver vom 9. September rückten die Truppen in neue Kantonnemente.

Das Nordkorps kantonierte in der Nacht vom 9./10. in Wyl und Umgebung und das Südkorps im Rayon: Kirchberg-Batzenheid-Bütschwyl-Lütisburg. Die Vorposten standen beidseits des Hügelzuges, der sich von der Thur über Kollberg-Lampertswyl nach dem Braunberg hinüberzieht.

Die beiden Korps erhielten für das Gefecht vom 10. einige Verstärkung, nämlich das Nordkorps durch die Schwadron 19 und die Ambulances 31 und 33 und das Südkorps durch das Artillerie-Regiment I (Batt. 37, 41), die Schwadronen 20 und 21 und die Ambulances 34 und 35.

Das Nordkorps (komb. XIII. Inf.-Brigade) bestand daher aus 6 Bataillonen, 1 Schwadron, 2 Batterien und 2 Ambulances, und das Süd-

des bereits erwähnten Hügels westlich Rickenbach und das Inf.-Reg. 26 mit der Schwadron 19 nördlich Wylen besammelt hatten, ertheilte er aus dem Sattel folgende weitere Befehle, die etwa folgenden Sinn hatten:

Meine Hauptstellung liegt auf der Linie vom Osthang des Buswylerberges bis Rickenbach. Insbesondere muss der in der Mitte dieser Stellung gelegene Hügel 563 stark besetzt und befestigt werden. Zu letzterem bedarf es einiger Zeit und es müssen daher Truppen in die vorliegenden Engnisse von Kollberg und Lauperswyl geworfen werden, um den erwarteten Vormarsch des Feindes zu verzögern. Zu diesem Zweck besetzt das Regiment 26 mit dem Bataillon 78 und der Batterie 39 den das feindliche Anmarschterrain südlich Lampertswyl beherrschenden Braunberg, mit dem Bataillon 77 den östlich gegenüber liegenden Hang, wo die Häuser von Lampertswyl stehen und das Bataillon 76 bleibt bei Enge in Reserve. Vom Regiment 25 richtet das Bataillon 74 unter Mitwirkung der Pioniere den Rickenbacher Hügel zur Vertheidigung ein und erstellt Batterie 38 daselbst Geschützeinschneidungen. Bataillon 73 besetzt das Defile von Kollberg und Bataillon 75 stellt sich dahinter als Reserve auf. Die Schwadron 19 klärt gegen den Feind auf, und der Gefechtstrain, die Handproviant- und Bagagekolonne und die Ambulancen bleiben in Wyl.

Um 8 Uhr 30 Minuten waren diese Befehle vollzogen. Wir haben denselben nur die eine Bemerkung beizufügen, dass man unseres Erachtens im Ernstfalle höchstens 1—2 Bataillone mit einer Batterie und der Schwadron nach den Anmarschwegen des Gegners vorgeschoben hätte, denn wenn man sich in einer Hauptstellung schlagen will, ist es nicht angängig die Truppen vorerst in vorgeschobenen Stellungen sich verbluten zu lassen. Indessen fügen wir immer wieder bei, die Friedensmanöver verlangen, dass man den Einheiten möglichst viel Gelegenheit zu Gefechtsentwicklungen gebe.

Das Südkorps besammelte sich am 10. Morgens in einem Rendez-vous südlich Unter-Batzenheid und marschierte um 8 Uhr in 2 Kolonnen gegen das Thalgelände von Wyl ab.

Die Kolonne rechts wurde vom Brigadier selbst geführt und marschierte auf der Chaussee auf Kollberg vor. Sie bestand aus dem Inf.-Reg. 27, dem Schützenbataillon, der Schwadron 20, den Batterien 37, 40, 41 und der Ambulance 35. Davon bildete die Schwadron 20, das Bataillon 80 und die Batterie 40 die Avantgarde unter Major Egli. Die Kolonne links marschierte auf Lampertswyl und bestand aus den übrigen Truppen des Südkorps, nämlich dem Inf.-Reg. 28, der Schwadron 21 und der Batterie 42.

Die Einleitung des Gefechtes gab ein Kavalleriegefecht. Noch bevor die Kolonnen sich Kollbergs und Lampertswyls näherten, stiess Schwadron 20 auf die Nordschwadron 19 und warf sie, die Verfolgung hemmte Tirailleurfeuer aus dem Walde zwischen Kollberg und Lauperswyl. Gegen diesen Widerstand trat nun das Avantgardebataillon 80 (der rechten Kolonne) in's Feuer und brach ihn, sodass schon um 9 Uhr 15 die Avantgarde - Batterie 40 bei Kollberg in Position fahren konnte, zur Beschießung des sich gegen den Rickenbachhügel zurückziehenden linken feindlichen Flügels, welcher seinerseits durch das Feuer der dortigen Batterie 38 protegiert wurde. Das Gros folgte langsam der Avantgarde, mit Ausnahme der Batterien 37 und 41 und dem Schützenbataillon, welche, wie wir gleich sehen werden, bald nach der linken Flügelkolonne hinübergenommen werden mussten.

Die linke Kolonne war nämlich bei ihrem Vormarsch nach der Höhe von Lampertswyl ebenfalls auf schwache feindliche Vortruppen gestossen, welche sie ohne Mühe zurücktrieb. Vor Lampertswyl angelangt, kam sie jedoch in das intensive Feuer der feindlichen Artillerie und Infanterie, welche auf dem Braunberg stand, und von dieser dominirenden Position in einer Weise über den Ravin des Alpbaches hinüberwirkte, dass die linke Kolonne zum Stehen kam. Zwar entwickelte sich sofort das ganze Regiment 28, und auch die Batterie 42 trat in's Feuer. Es zeigte sich aber bald das Bedürfniss einer überlegenen Artilleriewirkung, weshalb der Brigadier selbst mit dem ersten Artillerie-Regiment und dem Schützenbataillon, wie bereits bemerkt, von der Chaussee her zur Unterstützung heraneilte. Gegen 10 Uhr traten diese neuen Truppen ebenfalls in Aktion und nun wich der Feind und zog sich über Enge nach dem rechten Flügel der Hauptstellung am Osthang des Buswyler Berges zurück, wo das Regiment 26 am Waldrande Stellung nahm. Schon etwas früher hatten sich die beiden Bataillone des Nordkorps (73 und 75), welche nach dem Kollberg vorgeschoben worden waren, nach dem linken Flügel der Hauptstellung zurückgezogen, wo sie sich mit dem Bataillon 74 vom gleichen Regiment (25) und der Batterie 38, auf dem Hügel westlich Rickenbach wieder vereinigten. Letztere hatten inzwischen die Stellung bestmöglich befestigt.

Die Lücke zwischen den beiden von je einem Regiment besetzten Flügeln füllte die Batterie 39 aus, welche in der Mulde südlich Wylen Stellung genommen hatte. Die Schwadron 19 postierte sich auf dem äussersten linken Flügel bei Rickenbach. Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr war die Stellung des Nordkorps von den letzten Truppen bezogen.

Der rechte Flügel dieser Stellung war von grosser Stärke, da ihm eine 500 Meter breite, topföbene Wiesenfläche vorgelegen war, die querüber von dem am Waldsaume aufgestellten Regiment 26 und der Länge nach von der Batterie 39 bestrichen wurde. Auch konnte dieser Flügel der Stellung der Sümpfe des Nägelsees wegen nicht tourniert werden. Auch der linke Flügel auf dem Mamelon westlich Rickenbach war stark durch das nach allen Seiten sich bietende Schussfeld, indessen fanden sich doch im dortigen Vorterrain Undulationen, welche dem Angriffe günstig waren, auch liess sich die Nordlisière des bewaldeten Hügels von Enge zur Abgabe des den Sturm vorbereitenden Infanteriefeuers gut benutzen.

Uebergehend zu den Verhältnissen des Südkorps, so war der Kommandant desselben in dem Falle, seine durch den ersten Gefechtsakt theilweise mitgenommenen Truppen hinter der schützenden Deckung des Engehügels wieder sammeln zu können und von hier den weiteren Angriff auf die feindliche Hauptstellung anzutragen. Der Hauptangriff konnte nun links von diesem Hügel vorbei auf den feindlichen rechten, oder rechts vorbei gegen den feindlichen linken Flügel erfolgen.

Nach dem soeben Angeführten will es uns scheinen, das die grösseren Chancen des Erfolges beim Angriff auf den feindlichen linken Flügel waren. Dieses angenommen, so war nach unserm unmassgeblichen Befinden links vom Engehügel durch untergeordnete Kräfte, z. B. das Schützenbataillon zu demonstrieren und zu verhalten, hinter dem Hügel die Generalreserve von zirka 2 Bataillonen aufzustellen und mit allem übrigen, nämlich 4 Bataillonen, 4 Batterien und 2 Schwadronen den Angriff auf die feindliche Stellung westlich Rickenbach zu unternehmen.

Der Kommandant des Südkorps scheint grundsätzlich denselben Angriffsplan gehabt zu haben, nur verwendete er dafür die Mittel etwas anders. Er begnügte sich nämlich die drei Batterien, welche bisher auf dem linken Flügel bei Lampertswyl gestanden hatten, hinter dem Engehügel vorbei nach dem rechten Flügel zu schicken, um den dortigen Angriff auf die feindliche Stellung westlich Rickenbach vorzubereiten und zu unterstützen. An der Vertheilung der Infanterie, wie sie sich beim ersten Gefechtsaufmarsch gemacht hatte, nahm er dagegen keine Änderung mehr vor. Beide Theile marschierten daher geradeaus bis zur Höhe der Nordlisière des Engehügelwaldes, rechts von demselben das Regiment 27, links das Regiment 28 mit dem Schützenbataillon. So setzte der Angreifer seine Infanterie gegen die  $1\frac{1}{2}$  Km. breite Stellung des Feindes frontal mit überall gleichen Kräften an.

Auch bei dieser Angriffsweise fiel ihm der Sieg zu, denn der feindliche linke Flügel, obwohl er infanteristisch nicht schwächer war als der des Angreifers (je 3 Bataillone auf jeder Seite), dazu sich in befestigter Stellung befand, vermochte der überlegenen Artillerie, 1 Batterie gegen 4, nicht zu widerstehen. Schon hatte das 3. Art.-Reg. (Batterie 40 und 42) einige Zeit gewirkt, und eben wollte auch das 1. Art.-Reg. gegen das gleiche Objekt auffahren, da liess der Uebungsleiter Gefechtsabbruch blasen.

Es war 11 Uhr.

In der nun folgenden Kritik bestimmte der Uebungsleiter, dass das Nordkorps zwar nicht vermocht habe seine Hauptstellung zu behaupten, dass es dagegen in Folge der unerschütterten Haltung und Stärke seines rechten Flügels im Stande sei noch in guter Ordnung den Rückzug auf Sirnach durchzuführen.

Natürlich wäre derselbe im Ernstfalle in einem Zuge unter dem Schutze einer Arriéregarde vor sich gegangen. Im Interesse der Uebung wurde jedoch angeordnet, dass das Nordkorps nochmals Stellung zu nehmen habe und zwar auf der Linie Buswil-Hub und dass diese Stellung vom Südkorps anzugreifen sei.

Das Nordkorps zog sich nun zwischen 12 und 1 Uhr in die neue Stellung zurück und zwar geschah der Rückzug flügelweise unter Beibehaltung der bisherigen Kräftevertheilung. Regiment 26 mit der Batterie 39 ging südlich vom Buswiler Berg nach dem Dörfchen Buswil und nahm dort Stellung und das Regiment 25 mit der Batterie 38 ging über die sanfte, offene Nordlehne des Buswiler Berges nach Hub zurück und nahm Stellung von Hub bis Breitwies. Die Schwadron 19 plazirte sich auf dem äussersten linken Flügel, der an ein Wäldchen angelehnt war. Auch diese Stellung, mit 1250 M. Frontbreite, war unseres Erachtens wiederum eine zu ausgedehnte und zu gleichmässig besetzte. Immer wieder vermissten wir heute die Ausscheidung einer starken Gesammtreserve.

Die Dispositionen für den Angriff der Stellung Buswil-Breitwies waren durch das Terrain absolut gegeben, natürlich ging der Hauptangriff über die breite nördliche Berglehne des Buswiler Berges und hatte man südlich des Berges vom Sumpfe her nur zu demonstrieren. Der Kommandant des Südkorps verwendete zu letzterem Zweck die Bataillone 83 und 84; wie wir glauben hätte eines derselben, oder noch weniger, füglich auch ausgereicht. Alle übrigen Truppen dirigirte er dagegen über Wylen auf Hub. Voraus ging das Regiment 27 mit dem Art.-Reg. III. Als Reserve folgte Bataillon 82 und das Schützenbataillon, nebst dem Art.-Reg. I. Die beiden Schwadronen 20 und 21 begleiteten den rechten

Flügel im ebenen Felde unten, wo zunächst Schwadron 20 auf die feindliche Schwadron 19 traf und sie warf.

Nachdem das Regiment 27 die feindlichen Vortruppen vom Nordhang des Buswiler Berges auf die Hauptstellung zurückgeworfen, setzte sich das Art.-Reg. III in's Feuer gegen die feindliche Artillerie auf Hub, welche den neuen Kampf eröffnet hatte.

Nach einiger Zeit dirigierte der Korpskommandant die beiden Bataillone und das Art.-Reg. des 2. Treffens rechts neben das erste und traf die Vorbereitungen für den entscheidenden Angriff.

Während dieser Zeit spielten sich im Norden der Aufstellung einige gelungene Kavalleriegefechte ab. Schwadron 20 wollte über Gloten die feindliche linke Flanke umgehen, wurde aber von Schwadron 19 noch rechtzeitig entdeckt, attackirt und in ein Gehölz zurückgeworfen, von dem sie hinwiederum die feindliche Eskadron durch das Feuergesetz zu Fuss verjagte. Nach einiger Zeit wurde die äusserste linke Flügelkompagnie des Vertheidigers durch die Schwadron 21 überfallen, als letztere aber von der Attacke in der Marschkolonne abziehen wollte, warf sich vom Sirnacher Berg die Schwadron 19 auf sie und nöthigte sie zur Flucht. Das waren nun allerdings für ein Tagesgesetz etwas wohl viel Kavallerie-Attacken, vom Ernstfalle sagt man, dass eine einzige vollauf genüge, um die Truppe, selbst wenn sie siegreich war, für den betreffenden Tag brach zu legen.

Um 2 Uhr 25 Minuten liess der Kommandant des Südkorps „Alles zum Angriff“ blasen; im Beginn des Sturmes auf Hub wurde jedoch das Gefecht durch den Leitenden abgebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

## Eidgenossenschaft.

— (Die Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich) wird Sonntag den 13. November, Vormittags 10 Uhr, zur ordentlichen Herbstversammlung im „Hôtel National“ in Zürich zusammenkommen.

### Traktanden:

1. Vortrag: Beleuchtung der Frage der Centralisation des gesammten Militärwesens. Referent Herr Oberst Meister.

2. Besprechung betreffend die Unfallversicherung der Truppen.

3. Rapport über die Militärmusikfrage.

4. Abnahme des Geschäftsberichtes der zürcherischen Winkelriedstiftung.

5. Erneuerungswahlen von vier Mitgliedern des Verwaltungskomitee der zürcherischen Winkelriedstiftung.

6. Abnahme der Jahresrechnung der kantonalen Offiziersgesellschaft.

7. Erneuerungswahl des Vorstandes der Gesellschaft.

8. Anregungen.

Tenue: Diensttenue (Mütze).

— (Ein Kriegsgericht wegen einer Fensterscheibe) ist ein Fall, welcher in den Annalen der schweizerischen Militärjustiz noch nicht verzeichnet sein dürfte! Ein Sol-

dat, Namens Næf, des Bataillons Nr. 68 hatte an einem Sonntag Nachmittag in einer Wirthschaft in Oberstrass in betrunkenem Zustand muthwilligerweise eine Fensterscheibe zertrümmert, doch dieselbe später vergütet. Nach unserer unmassgeblichen Ansicht dürfte es genügt haben, den Soldaten mit 20 Tagen scharfem Arrest (Gefängniss) zu bestrafen, was in der Kompetenz seiner Vorgesetzten lag. Statt dessen wurde der grosse Apparat eines Kriegsgerichtes in Thätigkeit gesetzt und der Mann wegen Eigentumsbeschädigung zu 4 Wochen Gefängniss verurtheilt. Es wäre sehr zu wünschen, dass die Herren von der Justiz die Militär-Strafrechtspflege nicht ad absurdum führen möchten!

## A u s l a n d .

Italien. (Russische Kosaken-Offiziere im Lager der Abessinier.) Dem „Berl. Tagblatt“ wird geschrieben: In Rom ist man nicht wenig darüber verstimmt, dass der Zufluss russischer, speziell Kosaken-Offiziere nach Abessinien immer grössere und dabei immer ostentativere Dimensionen annimmt. Schon vor der Schlacht von Dogali wusste man in Rom, dass sich russische Offiziere, speziell ein Kosaken-Hetmann Aschinoff, im Lager Ras-Alulas befinden, und schon damals schickte sich das Auswärtige Ministerium (Robilant) an, von Russland Erklärungen zu verlangen. Dann kam Dogali, und für den Augenblick trat die Frage der Russen — die übrigens notorisch an den Kämpfen gegen die Italiener, und zwar in leitender Stellung Theil genommen — in den Hintergrund. Erst vor wenigen Wochen tauchte sie wieder auf: es handelte sich um eine russische „Priestermission“ (!) die, natürlich nur aus religiösen Gründen, via Massauah nach Abessinien wollte. Die frommen „Väter“, die noch nicht in Massauah angelangt sind, dürften übrigens die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben und umkehren. Jetzt kommt vollends die Kunde, dass in dem französischen Hafen Obock fortgesetzt russische Offiziere landen, die sich von dort aus ins abessinische Hauptquartier begeben, um die Truppen des Negus zu organisieren und zu instruieren. Angesichts dieser Sachlage regt ein bekannter italienischer Offizier, Herr Camperio, in der „Riforma“ mit Recht die Frage an, ob Italien diesen Zustand der Dinge ertragen und nicht vielmehr auf Auslieferung der den Frieden gefährdenden Russen von Frankreich dringen solle? Aus der Schlussbemerkung, die die „Riforma“ an die Denunziation knüpft, lässt sich schliessen, dass die italienische Regierung zu diesen Afrikareisen von Söhnen interessanter Völker im Interesse der Zivilisation Stellung nehmen wird.

## V e r s c h i e d e n e s .

— (Gewehr- und Schiesswesen.) Eine nordamerikanische Fachzeitung weiss Folgendes zu berichten:

Beitrag zur Kleinkaliber-Frage.

Das neue französische Gewehr.

Die amerikanische Gewehr-Fachzeitung „The Rifle“ vom August 1887 bringt unter obigem Titel folgenden Artikel:

„Das Komitee französischer Offiziere, welches mit der Neubewaffnung Frankreichs betraut war, hatte allem Anscheine nach bei seinem endlichen Entschluss die zunehmende physische Entkräftigung des französischen Volkes im Auge, und bedingte solche das Einführen einer leichteren Waffe, welche denn auch in dem Lebel-Kleinkaliber-Gewehr gefunden worden.

Deutschland machte durch seine eilige Umänderung seiner Einlader in Repetir-Gewehre seine Waffe